



DAS MAGAZIN FÜR ERFOLGREICHE KI-NUTZUNG IM HANDWERK

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IM HANDWERK

DU WIRST NICHT DURCH KI ERSETZT.
ABER DURCH DEN BETRIEB UM DIE ECKE.

FALLSTUDIE

Wie ein Betrieb
KI produktiv im
Alltag einsetzt

SEITE 7 - 9

SCHATTEN-KI

Dein Team nutzt
KI bereits -
ohne Dich

SEITE 10 - 12

7 FEHLER

Die teuersten
KI-Irrtümer
im Handwerk

SEITE 17 - 18



Dirk Abel und Peter Liepolt, Gründer und Geschäftsführer des Institut Perspektive Handwerk

DU WIRST NICHT DURCH KI ERSETZT. ABER DURCH DEN BETRIEB UM DIE ECKE, DER SIE SCHON NUTZT.

Dein Mitbewerber sitzt heute Abend nicht mehr bis 20:37 Uhr an Angeboten. Seine KI schreibt sie – in zehn Minuten, individuell, professionell. Während du noch tippst, hat er schon abgeschickt. Während du noch rechnest, hat er schon gewonnen. Das ist keine Zukunftsmusik. Das passiert gerade. In Betrieben wie deinem. In deiner Region. In deiner Branche. Die entscheidende Frage ist nicht mehr: „Kommt KI ins Handwerk?“ Die Antwort lautet längst: Ja.

Die einzige Frage, die noch zählt:
Bist du dabei – oder schaust du zu?

Das Hamsterrad dreht sich schneller.

Du kennst das Gefühl: Zu viele Baustellen, zu wenig Zeit. Mitarbeiter, die Fragen stellen, die du schon zehnmal beantwortet hast. E-Mails, die sich stapeln. Angebote, die zu spät rausgehen. Dokumentation, die keiner macht – bis es vor Gericht zählt. Das kostet dich jeden Monat bares Geld. Nicht weil du schlechte Arbeit machst. Sondern weil zu viel über deinen Schreibtisch läuft – und zu wenig automatisch. Genau hier setzt KI an. Nicht als Roboter, der deine Fachleute ersetzt. Nicht als Spielzeug für Tech-Nerds. Sondern als stiller Mitarbeiter, der nie krank wird, nie meckert und nie Überstunden abrechnet – und der dir und deinem Team täglich Stunden zurückgibt.

Was KI heute schon konkret erledigt:

- **Leistungsverzeichnisse analysieren** – fehlende Positionen und versteckte Risiken erkennen, bevor du unterschreibst
- **E-Mails formulieren** – professionell, im richtigen Ton, in Minuten statt in einer halben Stunde
- **Bautagesberichte erstellen** – dein Monteur spricht Stichpunkte ins Handy, die KI macht daraus einen lückenlosen, rechtssicheren Bericht im Firmenlayout
- **Angebote vorbereiten** – auf Basis einer Kundenanfrage erstellt die KI einen personalisierten Entwurf, den du nur noch prüfst und freigibst
- **Mail-Postfach strukturieren** – statt 50 E-Mails einzeln zu lesen, bekommst du eine klare Übersicht: Was ist dringend? Was ist eine Anfrage? Was ist Spam?

Was KI nicht kann: ein Dach decken, eine Leitung ziehen, eine Fliese setzen. Dein Handwerk bleibt deins. Wie KI deinen Betrieb konkret entlastet – auf der Baustelle, im Büro und in der Führung – liest du in diesem Magazin.

Zwei Typen von Betrieben

In zwei bis drei Jahren gibt es zwei Typen von Handwerksbetrieben:

Typ 1 – Der KI-Betrieb: Angebote laufen schneller raus. Dokumentation ist lückenlos. Das Büro läuft auch dann, wenn der Chef auf der Baustelle ist. Neue Mitarbeiter haben vom ersten Tag an einen KI-Assistenten, der Abläufe erklärt, Vorlagen liefert und Fragen beantwortet. Dieser Betrieb gewinnt Aufträge, die andere nicht mal anbieten können – weil er einfach schneller und professioneller ist.

Typ 2 – Der Stillstand: Gelegentliches Rumspielen mit ChatGPT, ohne System, ohne Struktur, ohne Ergebnisse. Jeder nutzt andere Tools, auf privaten Accounts – ein Datenschutz-Risiko, das du nicht siehst, bis es zu spät ist. Und während ihr experimentiert, zieht der Wettbewerb an euch vorbei. Die Frage ist nicht, ob KI kommt. Die Frage ist: Auf welcher Seite stehst du?

Drei Ausreden – und was sie kosten

„Das ist nichts für mein Handwerk.“

Falsch. KI ist längst auf der Baustelle – bei deinen Mitbewerbern. Baudokumentation, Angebotserstellung, Kundenkommunikation, Behinderungs- und Bedenkenanzeigen: Das sind keine IT-Themen, das sind deine täglichen Zeitfresser.

„Meine Mitarbeiter machen das nie mit.“

Die Erfahrung aus hunderten Betrieben zeigt das Gegenteil. Wer einmal erlebt hat, wie ein Bautagebuch in zwei Minuten statt in zwanzig fertig ist, will nie wieder zurück. Der Widerstand kommt vor dem ersten Aha-Moment – nicht danach.

„Das ist zu teuer.“

Schon ab 20 € pro Mitarbeiter im Monat bist du dabei. Gegenrechnung: Wenn dein Betrieb durch KI nur 5 Stunden pro Woche einspart – bei einem Stundensatz von 60 € – sind das über 15.000 € im Jahr. Ein halber Mitarbeiter. Ohne Sozialabgaben, ohne Urlaub, ohne Krankmeldung. Wer hier spart, spart am falschen Ende.

INHALT

IM FOKUS

Leiter KI & Automatisierung beim Institut
Seite 3 - 4

WAS BETRIEBEN BEI KI FEHLT

3 Bausteine für echte KI-Nutzung im Betrieb
Seite 5 - 6

KUNDENSTIMME

Sanierungstechnik Dommel GmbH
Seite 7 - 9

SCHATTEN-KI IM BETRIEB

Aufbau einer sicheren KI-Betriebsplattform
Seite 10 - 12

KI KANN KEIN DACH DECKEN

Wo KI im Handwerk heute schon wirkt
Seite 13 - 15

UNSERE ZUSAMMENARBEIT

3 Wege zur erfolgreichen KI-Nutzung
Seite 16

DIE 7 KI-FEHLER

Die teuersten KI-Irrtümer im Handwerk
Seite 17 - 18

KUNDENSTIMME

Maier GmbH Lüftungs-Verfahrenstechnik
Seite 19 - 20

WAS DU BEI KI BEACHTEN MUSST

DSGVO, Datenschutz, Betriebsgeheimnisse
Seite 21 - 22

Herausgeber:

PG Perspektivgeber GmbH
Besselstraße 9, 68219 Mannheim

WWW.HANDWERK-KI.NET

Haftungsausschluss: Das hier sind alles echte Kunden von uns, die ihre echte Meinung teilen. Niemand wurde in irgendeiner Form für diese Inhalte belohnt. Wir können dir keine Ergebnisse garantieren. All diese Unternehmen und Menschen haben hart für die Ergebnisse gearbeitet und sich diese wirklich verdient. Wie auch du diese Erfolge erreichen kannst, besprechen wir vorher 1:1 innerhalb eines kostenlosen Strategiegesprächs, indem wir einen gemeinsamen Lösungsansatz für deine individuelle Situation erarbeiten.



DOMINIK WALTER

LEITER KI BEIM INSTITUT

Dominik Walter ist Leiter KI & Automatisierung beim Institut Perspektive Handwerk – und gemeinsam mit dem Institut bringt er KI produktiv ins Handwerk und Baugewerbe. Nicht als Versprechen, sondern als gelebte Praxis. Dominik kennt den Alltag im Handwerk & Baugewerbe: Sein Opa war Schreiner – sein Onkel hat den Familienbetrieb zu einem erfolgreichen mittelständischen Kunststoff-Fensterbau weiterentwickelt. Dieser Hintergrund prägt bis heute, wie er an das Thema herangeht – bodenständig, direkt und immer mit dem Blick auf das, was im echten Betriebsalltag wirklich funktioniert. Beim Institut verantwortet er mit seinem Team aus Entwicklern und Experten das Thema KI und hilft Betrieben aktiv bei der Umsetzung – von Schulungen und Workshops bis zur Entwicklung von Schnittstellen und maßgeschneiderten KI-Lösungen.

Ohne Hype, mit Wirkung

Bevor er zu IPH kam, baute er ein KI-Startup mit auf – mit Kunden vom Mittelstand bis zum Konzern, quer durch die unterschiedlichsten Branchen. Was er dabei gelernt hat: Viele haben massiv in KI investiert. Die wenigsten haben es produktiv auf die Straße gebracht. Zu viel Heilsversprechen, zu wenig echte Umsetzung. Genau das hat er sich zur Aufgabe gemacht – im Handwerk und Baugewerbe. Sein erstes Projekt für einen Handwerksbetrieb, eine Wärmepumpen-Firma, zeigte ihm, welche riesigen Hebel KI in dieser Branche bietet. Der Pilot-Kurs des KI-Führerscheins mit 25 Teilnehmern – vom Soloselbstständigen bis zum Konzern-Abteilungsleiter – bestätigte: Der Bedarf ist riesig. Die Lücke zwischen Versprechen und echter Umsetzung auch. Was ihn antreibt, ist klar:

Schluss mit dem Hype. Zu viele Betriebe begegnen dem Thema KI mit einer Mischung aus Skepsis und überzogenen Erwartungen – und beides führt am Ende zum gleichen Ergebnis: Es passiert nichts. Dominik und das IPH-Team setzen genau dort an. Sie zeigen Handwerks- und Bauunternehmen, wie KI nicht als Spielerei funktioniert, sondern als echtes Werkzeug, das Abläufe vereinfacht, Zeit spart und Mitarbeiter entlastet. Der Fokus liegt dabei immer auf messbaren Ergebnissen – nicht auf schönen PowerPoint-Folien. Das Fundament dafür ist Vertrauen. Wer KI im Betrieb einführen will, muss sein Team mitnehmen. Dominik weiß, dass Technologie allein keine Probleme löst – es braucht Menschen, die sie verstehen, akzeptieren und täglich bei der Arbeit produktiv anwenden.

Deshalb steht bei jedem Projekt die Frage im Mittelpunkt: Wie schaffen wir es, dass KI im Alltag wirklich genutzt wird – und nicht nach zwei Wochen wieder in der Schublade landet? Die Antwort liegt in praxisnaher Begleitung, klarer Kommunikation und konkreten Anwendungsfällen, die sofort einen Unterschied machen.



**Wir helfen Handwerksbetrieben,
KI nicht nur als Spielerei zu sehen,
sondern wirklich ranzugehen – das
Ganze produktiv im Betrieb zu nutzen
und nachhaltig zu verankern.**

DOMINIK WALTER

Seit dem Start des KI-Führerscheins hat Dominik mit seinem Team bereits zahlreiche Betriebe durch den Prozess begleitet – vom ersten Berührungspunkt mit KI bis zur eigenständigen Nutzung im Tagesgeschäft. Was dabei immer wieder deutlich wird: Die größte Hürde ist selten die Technik. Es ist die Überzeugung, dass KI "für andere" ist – für große Konzerne, für Tech-Unternehmen, aber nicht für den Handwerksbetrieb mit 15 Mann. Genau dieses Bild zu korrigieren ist Dominiks tägliche Aufgabe. Und die Ergebnisse sprechen für sich: Betriebe, die den Schritt wagen, berichten von spürbar weniger Zeitaufwand in der Kommunikation, schnelleren Angeboten und einem Team, das selbstbewusster mit neuen Werkzeugen umgeht.



**„Mein Ziel: Wegkommen von diesen
ganzen Heilversprechen oder dieser
krassen Erwartungshaltung – und
wirklich im Betrieb echte, messbare
Mehrwerte zu schaffen, die
Mitarbeiter mitzunehmen und KI
einfach richtig zu nutzen.“**

DOMINIK WALTER

Dieser Anspruch zieht sich durch alles, was Dominik und das IPH-Team entwickeln: keine Theorie ohne Praxis, kein Tool ohne konkreten Anwendungsfall, keine Schulung ohne Nachverfolgung. Wer mit IPH arbeitet, bekommt keinen Vortrag über KI – sondern einen Partner, der gemeinsam mit dem Betrieb umsetzt, begleitet und nachjustiert, bis KI wirklich funktioniert.

Dass sein Wissen gefragt ist, zeigt sich auch außerhalb des Instituts: Dominik hält Vorträge und Workshops auf großen Fachmessen – zuletzt auf der electra 2025 von Alexander Bürkle – sowie für Fachverbände wie Tischler Schreiner Deutschland und Fachmedien wie elektro.net. Immer mit demselben Ziel: KI greifbar machen, Berührungsängste abbauen und zeigen, was in der Praxis wirklich möglich ist.



Dominik Walter als Redner auf der Hauptbühne auf der electra, 2025 in Freiburg



WAS BETRIEBEN BEI KI WIRKLICH FEHLT 3 BAUSTEINE

Irgendjemand hat ChatGPT geöffnet, ein paar Sachen eingegeben, war kurz begeistert – und dann war's das. Drei Wochen später läuft alles wieder wie vorher. Kein Zeitgewinn. Keine Entlastung. Keine spürbare Veränderung. Das Problem liegt nicht am Tool. Nicht an der Technologie. Und ganz sicher nicht daran, dass KI für Handwerksbetriebe nicht funktioniert. Das Problem liegt tiefer – und es hat drei Gesichter.

BAUSTEIN 1:

Tool-Hype statt Strategie

Der Markt ist überflutet. Jeden Tag ein neues Tool, das angeblich alles verändert. Jeden Tag eine neue Schlagzeile, die den nächsten „Gamechanger“ ankündigt – bis 24 Stunden später der nächste Gamechanger kommt. Das erzeugt zwei Reaktionen. Betriebe, die jedem neuen Tool hinterherlaufen und dabei vergessen, irgendetwas wirklich umzusetzen. Und Betriebe, die von dieser Flut so erschöpft sind, dass sie gar nichts mehr tun – und auf den „richtigen Zeitpunkt“ warten. Der kommt nicht. Beide Reaktionen sind verständlich. Beide sind falsch. Die entscheidende Frage ist nicht: „Welches Tool ist gerade das beste?“ Die entscheidende Frage ist: „Wo verlieren wir täglich am meisten Zeit – und welche dieser Aufgaben ist repetitiv genug, dass eine KI sie übernehmen kann?“ Erst wenn diese Frage beantwortet ist, kommt das Tool. Nicht umgekehrt. Wer ohne diese Grundlage startet, landet in der Rumspielerei. Und Rumspielerei kostet Zeit – ohne irgendetwas zurückzugeben.

Welche konkreten Aufgaben sich in jedem Handwerksbetrieb sofort für KI eignen – und wie du den richtigen Einstieg findest – liest du im Artikel auf Seite 13 dieses Magazins.

BAUSTEIN 2:

Müll rein – Müll raus

Jemand öffnet ChatGPT und tippt: „Schreib mir ein Angebot für eine Dachsanierung.“ Was rauskommt, ist generisch, austauschbar, nicht verwendbar. Die Reaktion: „KI taugt nichts.“ Dabei ist das Problem nicht die KI – es ist der Input. Mittelmäßiger Prompt plus mittelmäßiger Kontext ergibt mittelmäßige Ergebnisse. Das ist keine Schwäche der Technologie, das ist Mathematik. Eine KI braucht Informationen, um gute Arbeit zu leisten – genauso wie ein neuer Mitarbeiter. Wer einem neuen Kollegen sagt „Schreib mal ein Angebot“, bekommt kein brauchbares Ergebnis. Wer ihm dagegen sagt: „Hier ist der Kunde,

hier sind seine Anforderungen, hier ist unser Ton, hier ist das Format" – der bekommt etwas, das er wirklich verwenden kann.

Genau dasselbe gilt für KI. Je mehr Kontext, je klarer die Anweisung, desto besser das Ergebnis. Wie du Prompts richtig aufbaust – mit einer konkreten Formel, die in jedem Betrieb funktioniert – zeigt dir die Prompt-Formel Vorlage auf Seite 18.

BAUSTEIN 3:

KI ohne gemeinsame Infrastruktur

Das ist der häufigste Fehler – und der, der am meisten Potenzial vernichtet. Der echte Hebel entsteht erst, wenn KI im ganzen Team verankert ist – auf einer gemeinsamen Plattform, mit gemeinsamen Vorlagen und klaren Spielregeln. Acht verschiedene Tools bedeuten acht verschiedene Lernkurven, acht verschiedene Datenschutzrisiken und null gemeinsamen Standard. Ohne diese Infrastruktur bleibt KI ein Einzelwerkzeug. Und Einzelwerkzeuge verändern keine Betriebe – sie verändern allenfalls einzelne Abläufe. Der Unterschied zwischen einem Betrieb, der KI wirklich nutzt, und einem, der damit spielt, ist nicht das Tool. Es ist die Infrastruktur dahinter. Wie du diese Infrastruktur sauber aufbaust, liest du in den folgenden Artikeln. KI ist kein Einzelsport.

Sie ist Mannschaftssport. Und wie bei jedem Mannschaftssport entscheidet nicht der beste Einzelspieler – sondern das beste Team.

Was wirklich fehlt – und wie du es änderst

Es ist nie das Tool. Es ist immer die Umsetzung.

Erstens fehlt die Strategie.

KI wird ausprobiert, nicht eingeführt. Ohne klaren Prozessfokus bleibt es Spielerei.

Zweitens fehlt der Kontext.

Wer der KI zu wenig mitgibt, bekommt zu wenig zurück. Gute Ergebnisse entstehen nicht durch bessere Tools, sondern durch bessere Anweisungen.

Drittens fehlt die Breite.

Ein Betrieb, in dem nur eine Person KI nutzt, hat keinen Hebel. Der echte Gewinn liegt im Team – und der entsteht nur mit einer gemeinsamen Plattform und einem gemeinsamen Standard. Wer diese drei Fehler vermeidet, hat in zwölf Monaten einen Betrieb, in dem KI so selbstverständlich ist wie das Smartphone auf der Baustelle. Wer wartet, fängt dann erst an – und hat einen Rückstand, den er kaum noch aufholt.



Überall da, wo es Podcasts gibt!

QR-Code scannen oder unter:

www.youtube.com/@kanalprofis



REINHÖREN!



MEDIEN DIE ÜBER UNS BERICHTEN

meister Tipp
+++ Neues aus der Bauwirtschaft +++

Elektro.net

**bauelemente
bau.**
DAS MARKETINGMAGAZIN FÜR BAUUNTERNEHMER

econo
Die starken Seiten der Wirtschaft

**handwerk
magazin**

MANNHEIMER
MORGEN

NFB
Neues Forum Baumanagement
Farbe Gestaltung Baulandschaft

Benedikt
Stentrup

Benedikt Stentrup, Geschäftsführer der Sanierungstechnik Dommel GmbH

Vom E-Mail-Berg zum Feierabend um 16:30 Uhr

Wie Sanierungstechnik Dommel KI in den ganzen Betrieb brachte

95 Mitarbeiter, volle Auftragsbücher – und ein Geschäftsführer, der abends frustriert nach Hause geht. Benedikt Stentrup kennt das Gefühl. Zu viel vorgenommen, zu wenig geschafft. Die To-do-Liste am Ende des Tages länger als am Morgen. Nicht weil er schlecht organisiert ist – sondern weil ein Betrieb wie Sanierungstechnik Dommel mit ~95 Mitarbeitern, rund 24 Bürokräften und einem ständig wachsenden Verwaltungsaufwand schlicht zu viel Reibung produziert. E-Mails, Ausschreibungsfilterung, Fehlzeiten-Auswertungen, interne Kommunikation – alles frisst Zeit. Wertvolle Zeit, die niemand mehr hat. Das änderte sich, als Benedikt Stentrup gemeinsam mit dem Institut einen strukturierten KI-Rollout startete.

Das Problem: Halbgare Ergebnisse

Benedikt Stentrup war kein KI-Skeptiker. Er hatte ChatGPT ausprobiert – wie viele. Aber die Ergebnisse überzeugten nicht. „Die Arbeitsergebnisse waren teilweise nicht so gut, dass du sie 1:1 übernehmen konntest“, erinnert er sich. Dazu kam die Frage, die viele Handwerksbetriebe lähmt: Welche Daten gehen wohin? Wer haftet? Darf das Team das überhaupt nutzen?

Dann kam die Weihnachtsfeier 2024 – und die machte alles schlagartig klar.

Stentrups Baustellenmitarbeiter hatten für den ganzen Abend KI-generierte Musik produziert. Einen Doppelsong, in mehreren Varianten: Schlager, Hardrock, Hip-Hop. Erstellt auf dem Heimweg vom Bauhof – mit privaten Geräten, in der Freizeit, ohne dass die Geschäftsführung auch nur davon wusste. „Boah, Mensch – das ist ja privat anscheinend schon bei ganz vielen verankert“, dachte Stentrup in diesem Moment. Das war sein Weckmoment. Nicht weil die Mitarbeiter etwas falsch gemacht hatten – im Gegenteil. Sondern weil er in diesem Moment erkannte:

KI ist in seinem Betrieb längst angekommen. Nur eben im Verborgenen. Auf privaten Accounts, ohne Datenschutz, ohne Qualitätskontrolle, ohne dass das Unternehmen irgendeinen Nutzen davon hatte. Genau das ist Schatten-KI. Kein böser Wille – sondern die natürliche Konsequenz, wenn ein Betrieb kein eigenes Angebot macht. Die Mitarbeiter füllen das Vakuum selbst. Mit eigenen Tools, eigenen Accounts, eigenen Daten. Und der Chef erfährt es auf der Betriebsfeier. Ohne klare Antworten und eine eigene Plattform bleibt KI das, was es in vielen Betrieben ist: ein Experiment einzelner, kein Werkzeug des ganzen Teams. Das Potenzial verpufft – und das Risiko bleibt.

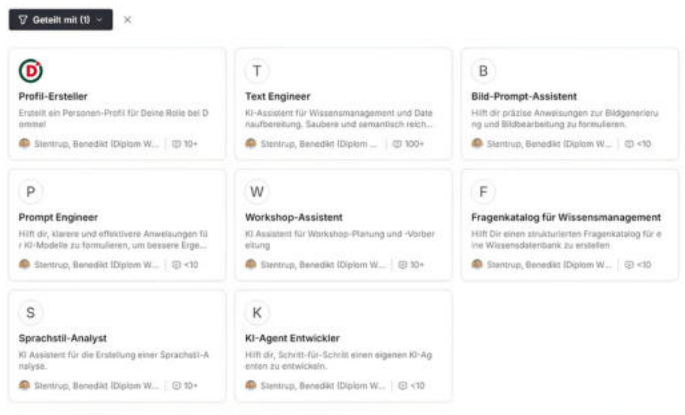
Die Lösung: Strukturierter Rollout

IPH begleitete Dommel beim Aufbau einer DSGVO-konformen KI-Betriebsplattform – mit klaren Rollen, vorkonfigurierten Agenten und einem Wissens-Wiki, das das Know-how des Unternehmens für alle nutzbar macht. Kein Wildwuchs, keine Schatten-KI, keine Datenschutz-Grauzone. Ende Oktober 2025 folgte der Kick-off-Workshop mit 25 Teilnehmenden aus dem Büro – freiwillig, bewusst so geplant. „Ich wollte die Leute da haben, die Lust drauf haben“, sagt Stentrup. Die Energie im Raum gab ihm recht.

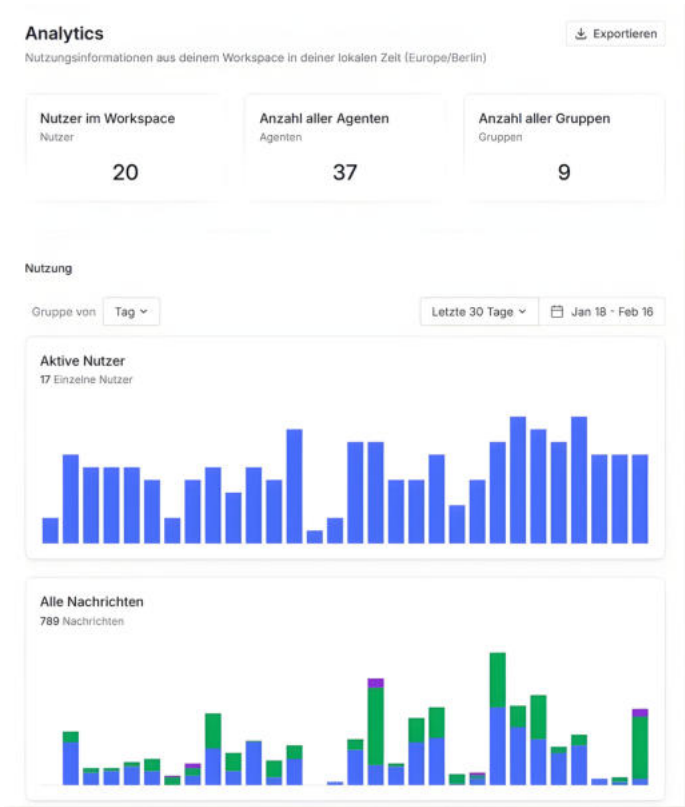


Der Kick-off-Workshop mit 25 Teilnehmenden – freiwillig, motiviert, sofort produktiv.

Heute arbeiten 17 von 20 freigeschalteten Nutzern aktiv auf der Plattform. 37 Agenten sind im Einsatz – vom Ausschreibungs-Filter über den Prozess-Assistenten bis zum Fehlzeiten-Auswertungs-Agenten. In den ersten 30 Tagen: knapp 800 Nachrichten. Die Plattform läuft.



37 Agenten, eine Plattform – jeder Prozess hat seinen digitalen Assistenten.



17 aktive Nutzer, knapp 800 Nachrichten in 30 Tagen – die Zahlen belegen: Das Team nutzt die Plattform wirklich.

Die Ergebnisse: Messbar, sofort, spürbar
Die Zahlen sprechen für sich:

Anwendungsfall	Vorher	Nachher	Ersparnis
E-Mail-Bearbeitung	~1,5 Std./Tag	~20 Min./Tag	~70 Min. täglich
Ausschreibungs-Filterung	manuell, aufwendig	~45 Min. Ersparnis/Tag	~45 Min. täglich
Fehlzeiten-Analyse	~30 Min. manuell	~2 Min. mit Agent	~28 Min. pro Auswertung

Aber die stärkste Veränderung lässt sich nicht in einer Tabelle abbilden. Benedikt Stentrup beschreibt sie so:



Früher bin ich abends frustriert nach Hause gegangen, weil ich wieder nicht das geschafft habe, was ich mir vorgenommen hatte. Heute schaue ich um 16:30 Uhr auf meine Liste – und alles hat ein Häkchen."

BENEDIKT STENTRUP

Prozesse, die das ganze Team nutzt

Hinter den Zahlen steckt ein durchdachtes System. Der Prozess-Assistent greift auf ein zentrales Wissens-Wiki zurück – dort ist das interne Know-how des Unternehmens hinterlegt, strukturiert und für alle abrufbar. Kein Suchen in alten E-Mails, kein Fragen beim Kollegen. Die KI liefert die Antwort – auf Basis der eigenen Unternehmenslogik.

Das Wissen des Unternehmens, für alle abrufbar – der Prozess-Assistent greift direkt auf das interne Wiki zu.

Besonders eindrucksvoll: der Stellenbesetzungsprozess. Was früher als Erfahrungswissen im Kopf einzelner Führungskräfte steckte, ist heute als Flussdiagramm im System hinterlegt – Schritt für Schritt, nachvollziehbar für alle.

Was Betriebe daraus lernen können

Dommel zeigt, dass KI im Handwerk kein Zukunftsprojekt ist – sondern ein Werkzeug, das heute funktioniert. Drei Dinge haben den Unterschied gemacht:

1. Sicherheit zuerst: Ein eigener, DSGVO-konformer Workspace schafft Vertrauen – bei der Führung und im Team. Keine Grauzone, keine Haftungsrisiken, kein Wildwuchs.

2. Klein starten, sichtbar gewinnen: Freiwilliger Kick-off, Quick-Wins priorisieren, Dynamik aufbauen. Wer alle auf einmal überzeugen will, überzeugt niemanden. Wer mit den Motivierten startet, zieht den Rest nach.

3. Agenten statt Einzellösungen: Vorkonfigurierte Agenten standardisieren Qualität und machen das Wissen des Betriebs für alle zugänglich. Nicht jeder muss ein KI-Experte werden – er muss nur wissen, welchen Agenten er fragt.

Schatten-KI entsteht nicht aus Böswilligkeit – sie entsteht aus Neugier und Eigeninitiative. Beides sind wertvolle Eigenschaften. Nutze sie: Wer in deinem Team KI bereits privat einsetzt, ist dein bester interner Botschafter. Hol diese Menschen in den Kick-off-Workshop – und mach aus Schatten-KI echte Unternehmens-KI. Benedikt Stentrup hat mit seinem Unternehmen bewiesen: Ein strukturierte KI-Einführung ist kein Großprojekt für Konzerne. Er ist ein konkreter, planbarer Schritt – auch für Betriebe mit 10, 50 oder 100 Mitarbeitern. Die Betriebe, die mit KI echte Ergebnisse erzielen, machen nichts Magisches. Mit der KI-Firmenlizenz des Institut Perspektive Handwerk richtest du genau diese Infrastruktur für deinen Betrieb ein: DSGVO-konform, mit vorkonfigurierten Agenten und einer Plattform, die dein ganzes Team sofort produktiv macht.

WIE DU EINE SAUBERE KI-BETRIEBSPLATTFORM AUFBAUST

Schatten-KI im Betrieb

Deine Mitarbeiter nutzen bereits KI. Die Frage ist nur: welche – und mit wessen Daten.

Dein Polier schreibt gerade den Wochenbericht. Er kennt ChatGPT von zu Hause, also öffnet er seinen privaten Account – und kopiert Kundennamen, Leistungsverzeichnis-Positionen und interne Projektzahlen rein. Drei Minuten später ist der Bericht fertig. Praktisch, oder?

Praktisch – bis du weißt, was gerade passiert ist.

Vertrauliche Betriebsdaten, Kundendaten, möglicherweise personenbezogene Informationen: alles auf einem Server irgendwo in den USA. In einem kostenlosen Account ohne Datenschutzvertrag. Ohne DSGVO-Konformität. Ohne dass du als Unternehmer auch nur einen Hauch Kontrolle darüber hast. Das nennt sich Schatten-KI – und sie ist in deutschen Handwerksbetrieben längst Alltag. Das eigentliche Problem: Du hast es nicht verboten. Aber du hast auch keine Alternative angeboten. Also lösen deine Mitarbeiter das Problem selbst – mit den Mitteln, die sie kennen. Und das wird dich früher oder später teuer zu stehen kommen.

Was es wirklich kostet

Schatten-KI ist kein böser Wille. Sie ist das direkte Ergebnis einer Führungslücke. Wenn Mitarbeiter sehen, dass KI ihnen Arbeit abnimmt, aber keine klaren Regeln existieren, greifen sie zu dem, was sie kennen: kostenlose Tools, private Accounts, unkontrollierte Nutzung. Die Risiken sind real – und sie sind dreifach:

1. Datenschutz-Risiko: Kostenlose KI-Tools nutzen eingegebene Daten standardmäßig zum Training ihrer Modelle. Wer Leistungsverzeichnisse, Kundenadressen oder Kalkulationen eingibt, gibt diese Daten faktisch aus der Hand. Die EU-KI-Verordnung schreibt Mitarbeiterschulungen vor – und wer keine klaren Nutzungsrichtlinien hat, haftet als Unternehmer.

2. Qualitäts-Risiko: Jeder Mitarbeiter nutzt andere Tools, andere Prompts, andere Standards. Das Ergebnis: Chaos. Kein einheitliches Niveau, keine Nachvollziehbarkeit, keine Kontrolle über das, was im Namen deines Betriebs nach außen geht.

3. Produktivitäts-Falle: Einzelne Mitarbeiter steigern ihre persönliche Effizienz – aber dieser Gewinn verpufft, weil er nicht ins System integriert ist. Auf Unternehmensebene kommt kaum etwas an. Kurz gesagt: Schatten-KI ist teurer als keine KI – weil sie das Risiko maximiert und den Nutzen minimiert.

5 Säulen einer sauberen KI-Plattform

Schatten-KI verschwindet nicht durch Verbote. Sie verschwindet, wenn du eine bessere Alternative bietest. Hier sind die fünf Fundamente, auf denen eine saubere KI-Infrastruktur im Handwerksbetrieb steht.

SÄULE 1:

Eine Plattform statt 8 Tools

Wer acht verschiedene KI-Tools einführt, schafft acht neue Probleme. In der Praxis sieht es oft so

SÄULE 3:

Eigene Daten als stärkste Waffe

aus: Der Chef nutzt ChatGPT Plus, die Sekretärin Copilot, der Bauleiter irgendwas Kostenloses auf seinem Handy. Keine gemeinsamen Prompts, keine gemeinsame Qualität, kein gemeinsames Niveau. An der Komplexität scheitert die produktive Einführung – bevor sie überhaupt beginnt.

Die Lösung: Eine einzige Plattform, die mehrere KI-Modelle anbindet, zentrale Rollen und Rechte abbildet, Monitoring ermöglicht und DSGVO-konform auf europäischen Servern läuft. IPH empfiehlt Langdock – Server in Frankfurt (Microsoft Azure), keine Datennutzung zum Training, volle Kontrolle für den Administrator.

Lass den Unternehmenskontext in Langdock nicht leer. Trag dort in drei Sätzen ein: Was macht dein Betrieb? In welcher Region? Für welche Kunden? Diese drei Sätze machen aus einer generischen KI-Antwort eine, die klingt, als käme sie von jemandem, der deinen Betrieb kennt.

Eine KI ohne dein Unternehmenswissen ist nur halb so gut. Das Geheimnis produktiver KI-Nutzung liegt nicht im Modell – es liegt im Kontext. Ein durchschnittliches KI-Modell, dem du Wissen über deinen Betrieb, deine Kunden und deine Prozesse gibst, schlägt jedes Spitzenmodell ohne diesen Kontext. Verbinde deine Plattform mit dem Wissen, das in deinem Betrieb steckt: Angebotsvorlagen, Leistungsverzeichnisse, Musterverträge, Checklisten, Prozessbeschreibungen. Langdock ermöglicht die direkte Anbindung von Dokumenten aus SharePoint, Google Drive, Outlook oder Teams – die KI durchsucht sie bei jeder Anfrage automatisch.

Starte mit dem, was du schon hast: deine drei häufigsten E-Mail-Vorlagen, dein Standard-Angebot, deine Muster-Behinderungsanzeige. Lade sie in Langdock hoch und erstelle daraus einen Assistenten. Dein Team spart ab Tag 1 Zeit – ohne dass jemand programmieren muss.

SÄULE 2:

Klare Nutzungsrichtlinien

Ohne Regeln gibt es keine Sicherheit – und keine Verantwortung. Deine Mitarbeiter brauchen klare Antworten auf drei Fragen: Was darf ich mit KI machen? Was nicht? Welches Tool nutze ich dafür? Eine KI-Policy muss nicht 20 Seiten lang sein. Sie muss klar sein. 3 Kernregeln reichen für den Start:

1. **Nur auf der Firmenplattform arbeiten** – keine privaten Accounts für betriebliche Aufgaben
2. **Keine sensiblen Daten in nicht-freigegebene Tools** – Kundendaten, Kalkulationen, Verträge gehören nur in DSGVO-konforme Umgebungen
3. **KI-Ergebnisse immer prüfen** – die KI ist ein Werkzeug, kein Entscheider

Hänge die KI-Policy als einseitige Übersicht in die Teeküche und ins Büro. Schick sie per WhatsApp ans Team – nicht als PDF-Anhang, den niemand öffnet, sondern als kurzes, klares Regelwerk, das jeder in zwei Minuten lesen kann. Wer Regeln versteht, hält sie auch ein.

SÄULE 4:

Mitarbeiter befähigen

KI-Einführung scheitert nicht an der Technik – sie scheitert am Menschen. Das größte Missverständnis bei der KI-Einführung:

Du kaufst ein Tool, schickst eine E-Mail ans Team – und wunderst dich, warum drei Monate später niemand es nutzt. Adoption entsteht nicht durch Anweisung. Sie entsteht durch Befähigung, durch echten Mehrwert, durch das Erlebnis:

„Das macht meinen Alltag leichter.“

Nicht alle Bereiche profitieren gleich stark. Bauleiter, Kalkulation, Kundenservice und Führungskräfte haben enormes Potenzial. Andere Bereiche weniger. Prüfe die Potenziale pro Bereich – und konzentriere dich dort, wo echter Wert entsteht. Identifiziere die eine Person in deinem Team, die ohnehin schon neugierig auf KI ist – und mach sie zum KI-Champion. Gib ihr Zeit, Werkzeuge und Mandat. Nichts überzeugt Skeptiker mehr als ein Kollege, der zeigt: „Ich hab damit gerade zwei Stunden gespart.“

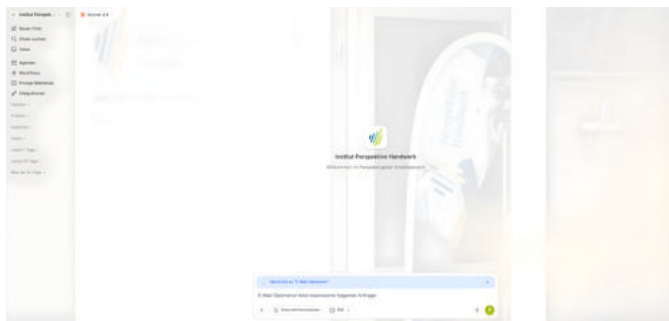
SÄULE 5:

Prozesse verstehen

KI macht schlechte Prozesse schneller schlecht. Bevor du irgendetwas automatisierst, musst du verstehen, wie der Prozess heute läuft. Wie schreibt ihr eine Behinderungsanzeige? Wie läuft die Nachtragsdokumentation? Wie kommt der Bericht von der Baustelle ins Büro? Wer das nicht weiß, kann es nicht verbessern – und wer es mit KI beschleunigt, ohne es zu verstehen, macht die Fehler nur schneller. Die richtige Reihenfolge: Erst Prozesse verstehen. Dann Daten aufräumen. Dann automatisieren. In dieser Reihenfolge – nicht umgekehrt. Nimm dir einen einzigen, klar definierten Anwendungsfall mit einem großen Schmerzpunkt – zum Beispiel die Bau-dokumentation. Baut dafür einen ersten, einfachen KI-Assistenten. Testet ihn, holt Feedback ein, verbessert ihn Schritt für Schritt. Schnelle Erfolge schaffen Motivation – und Motivation schafft Adoption.

Fazit: Schatten-KI ist ein Führungsproblem

Deine Mitarbeiter warten nicht darauf, dass du KI einführst. Sie nutzen sie bereits. Die Frage ist nur, ob sie das mit deinen Regeln tun – oder ohne. Schatten-KI entsteht dort, wo Führung fehlt. Eine saubere KI-Betriebsplattform ist kein IT-Projekt. Sie ist eine Führungsentscheidung: Du bestimmst, welche Tools genutzt werden, welche Daten wohin fließen, und wer im Betrieb KI-kompetent wird. Das schützt deinen Betrieb – und gibt deinem Team das Werkzeug, das es braucht, um wirklich produktiver zu werden. Die gute Nachricht: Wir unterstützen dich und deinen Betrieb gerne beim Aufbau.



Der Arbeitsbereich auf der KI-Betriebsplattform des Institut Perspektive Handwerk

CHECKLISTE

01. Plattform wählen

- ☐ DSGVO-konforme Lösung mit europäischen Servern (z. B. Langdock – Server Frankfurt, kein Daten-Training)

02. Administrator benennen

- ☐ Eine Person verantwortet Zugänge, Rechte, Einstellungen

03. Unternehmenskontext

- ☐ Wer seid ihr, was macht ihr, für wen? – einmal ausfüllen, dauerhaft besser werden

04. KI-Nutzungsrichtlinie

- ☐ Drei klare Regeln, einseitig, für alle verständlich

05. Eigenes Wissen hochladen

- ☐ Vorlagen, Prozesse, Muster – als Kontext für die KI

06. Ersten Agenten bauen

- ☐ Einen konkreten Use Case, der sofort Mehrwert bringt

07. KI-Champions benennen

- ☐ Wer treibt die KI-Nutzung im Team voran?

08. Nutzung tracken

- ☐ Wer nutzt es? Wie oft? Was spart es? Zahlen machen den Nutzen sichtbar.



KI KANN KEIN DACH DECKEN Aber deinen Betrieb retten

Du hast zu wenig Leute. Zu viel Bürokratie. Und zu wenig Zeit, um Beides zu lösen.

Das ist die Realität in den meisten Handwerksbetrieben heute. Der Fachkräftemangel frisst Kapazität. Die Bürokratie frisst den Rest. Und du stehst mittendrin – als Unternehmer, Bauleiter, Buchhalter und Feuerwehr in Personalunion. KI wird das nicht ändern. Sie wird keinen Gesellen ersetzen. Sie wird kein Dach decken, keine Leitung ziehen, keine Fliese setzen. Das ist nicht ihr Job.

Aber sie kann die Stunden zurückgeben, die dein Team jeden Tag mit Aufgaben verbrennt, die eigentlich niemand braucht: generische E-Mails formulieren, Berichte abtippen, Angebote zusammenstückeln, Dokumentation nachpflegen. Das sind keine Handwerksaufgaben. Das sind Zeitfresser. Und genau hier schlägt KI zu – präzise, sofort, messbar. Dieser Artikel zeigt dir, wo KI in deinem Betrieb heute schon wirkt – auf der Baustelle, im Büro und in der Führung.

Bereich 1: Auf der Baustelle

Lückenlose Dokumentation ist keine Frage des Willens – sondern des Systems. Deine Monteure und Bauleiter sind Handwerker, keine Schreibkräfte. Trotzdem verbringen sie täglich wertvolle Zeit damit, Bautagebücher zu führen, Mängel zu dokumentieren und Berichte zu verfassen – oft abends, oft unvollständig, oft zu spät. Das kostet nicht nur Zeit. Es kostet im Streitfall Geld. Wer keine lückenlose Dokumentation hat, verliert vor Gericht – egal wie recht er hat. Die Lösung ist kein neues Formular. Kein weiterer Appell an die Disziplin deiner Leute. Die Lösung ist ein System, das Dokumentation so einfach macht, dass sie wirklich passiert. So sieht

das in der Praxis aus: Der Monteur spricht Stichpunkte in sein Handy – „Heizkörper im Wohnzimmer montiert, Anschluss passt nicht, Foto gemacht, Wartezeit 2 Stunden“ – und ein KI-Assistent formuliert daraus einen professionellen, lückenlosen Bautagesbericht im Firmenlayout, fügt das Foto hinzu und legt ihn im richtigen Projektordner ab. Kein Tippen. Kein Nachdenken über Formulierungen. Kein Vergessen. Das Gleiche gilt für Behinderungsanzeigen – eine der am häufigsten versäumten Pflichten auf deutschen Baustellen. Der Bauleiter gibt die Fakten ein: „Zugang durch Fremdgewerk blockiert, Beginn 08:00 Uhr, Wartezeit 3 Stunden.“

Ein KI-Assistent, der auf die VOB/B (Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen, Teil B – das verbindliche Regelwerk für Bauverträge) und firmeneigene Vorlagen trainiert ist, erstellt daraus eine formal korrekte Behinderungsanzeige. In Minuten, nicht in Stunden. Lass deinen Bauleiter die Tagesereignisse abends per Sprachnotiz ins Handy sprechen – 2 bis 3 Minuten reichen. Die KI macht daraus den vollständigen Bericht. Das Ergebnis: lückenlose Dokumentation, die vor Gericht standhält, ohne dass jemand eine Stunde am Schreibtisch sitzt. Dein Bautagebuch ist dein bester Anwalt – aber nur, wenn es vollständig ist.

Bereich 2: Im Büro

Wer täglich zwei Stunden in seinem Posteingang versinkt, führt kein Unternehmen – er verwaltet einen Briefkasten. Die E-Mail-Flut lähmt die Produktivität. Nicht weil die Mails unwichtig wären – sondern weil das Lesen, Sortieren, Priorisieren und Beantworten täglich Stunden kostet, die niemand hat. Und weil jede E-Mail, die zu spät beantwortet wird, einen Kunden verärgert oder ein Projekt verzögert. Dominik Walter, Leiter KI & Automatisierung bei IPH, beschreibt seinen eigenen Workflow so:



Ich hab meinen eigenen Assistenten, mit dem ich per Sprache kommuniziere. Er erstellt mir eine Zusammenfassung aller E-Mails vom Tag. Er hat Regeln – weiß, was ist wichtig, was hat eher zweite Priorität. Ich sprech meine Gedanken ein und der legt mir direkt fertige Entwürfe im Entwurfspostfach in Outlook wieder ab. Ich muss einmal drüber gehen und schick das Ganze raus.

DOMINIK WALTER

Das ist kein Zukunftsszenario. Das ist heute möglich – für jeden Betrieb, der es einrichten will. Das Gleiche gilt für Angebote: Statt stundenlang individuelle Texte zu formulieren, gibt der Vertriebler Stichpunkte ein – Leistungsumfang, Besonderheiten, Kundenname – und die KI formuliert einen

überzeugenden Angebotstext in der Sprache des Betriebs. Nicht generisch. Nicht nach ChatGPT-Muster. Sondern so, wie der Betrieb klingt – weil die KI auf eigene Vorlagen und den eigenen Stil trainiert ist. Praxis-Tipp – Der E-Mail-Assistent in 3 Schritten:

1. Richte einen KI-Assistenten ein, der deinen Posteingang täglich zusammenfasst – nach Priorität sortiert, nicht nach Eingangszeit.
2. Sprich deine Antworten als Sprachnotiz ein – 30 Sekunden pro Mail reichen.
3. Die KI formuliert fertige Entwürfe, du gibst frei.

Ergebnis: Aus 90 Minuten E-Mail-Arbeit werden 20 Minuten Qualitätskontrolle.

Bereich 3: In der Führung

Als Unternehmer bist du oft allein mit deinen Entscheidungen. Kein Sparringspartner, der die Branche kennt. Kein Berater, der um 22 Uhr noch verfügbar ist. Kein Kollege, der die gleichen Probleme hat und trotzdem einen frischen Blick mitbringt.

KI wird kein Mensch. Aber sie wird zum besten Denkpartner, den du je hattest – wenn du sie richtig einsetzt. Nicht als Antwortmaschine, sondern als Gesprächspartner, der Entscheidungen strukturiert, Optionen durchdenkt, Risiken benennt und Texte formuliert, die du sonst nie schreiben würdest.

Der entscheidende Unterschied zum allgemeinen ChatGPT-Nutzer: Du baust dir einen spezialisierten Assistenten – einen, der deine Branche kennt, deine Vertragsvorlagen hat, deine Firmenstimme spricht. Einen, der nicht bei null anfängt, wenn du eine Frage stellst. Bevor du eine wichtige Entscheidung triffst – neues Projekt annehmen, Mitarbeiter einstellen, Preise anpassen – beschreibe der KI die Situation vollständig und frag: „Was spricht dafür, was dagegen? Welche Risiken übersehe ich? Was würde ein erfahrener Unternehmer in meiner Branche fragen?“ Du wirst überrascht sein, wie viel klarer du danach siehst.

Was KI nicht kann

Lass uns ehrlich sein. KI kann kein Dach decken. Sie kann keine Fliese setzen. Sie kann keinen Kunden auf der Baustelle beruhigen, wenn etwas schiefgelaufen ist. Sie kann keine Beziehung aufbauen, keine Verant-

wortung übernehmen, keine Haftung tragen. Das ist kein Mangel. Das ist die Grenze – und sie ist wichtig. Denn genau diese Grenze zeigt, wo der Wert liegt: KI multipliziert die Wirkung deiner Menschen. Sie gibt deinem Bauleiter eine Stunde zurück, die er für echte Führung nutzen kann. Sie gibt deiner Bürokraft zwei Stunden zurück, die sie für Kundenpflege nutzen kann. Sie gibt dir als Unternehmer Zeit zurück, die du für Strategie nutzen kannst – statt für Verwaltung. Und sie löst dabei ein Problem, das kein Recruiting der Welt lösen kann: Sie macht jeden Mitarbeiter, den du hast, produktiver. Nicht irgendwann. Sofort. Wer KI als Bedrohung sieht, verliert Mitarbeiter. Wer KI als Befähiger einsetzt, gewinnt Kapazität – ohne eine einzige Neueinstellung.

Dein Team fit machen

Jetzt weißt du, wo KI wirkt. Die Frage ist: Wer in deinem Betrieb setzt es um? Du brauchst keinen IT-Spezialisten. Du brauchst keine monatelange Einführung. Du brauchst Menschen, die verstehen, wie KI funktioniert – und die wissen, wie sie sie für ihre konkreten Aufgaben einsetzen.

Genau dafür gibt es den KI-Führerschein (IHK) – die erste branchenspezifische KI-Ausbildung für das Handwerk und Baugewerbe mit IHK-Zertifikat. In 6 Monaten, mit 2 bis 3 Stunden Aufwand pro Woche, lernst du und dein Team:

- Wie ihr KI-Agenten für Dokumentation, Angebote und Kommunikation aufsetzt
- Wie ihr Prompts schreibt, die wirklich funktionieren – nicht raten, sondern wissen
- Wie ihr eine Wissensbasis aufbaut, die euren Betrieb kennt und für euch arbeitet
- Wie ihr messbare Ergebnisse erzielt – jeder Teilnehmer schließt mit einem messbar-positiven Praxisprojekt ab

Wo mit KI anfangen?

- ☐ Welche Aufgabe kostet dein Team täglich am meisten Zeit?
- ☐ Welche Aufgabe passiert immer wieder in gleicher Form (Berichte, Angebote, Schreiben)?
- ☐ Welche Aufgabe macht niemand gerne – und wird deshalb oft zu spät oder unvollständig erledigt?

Genau dort setzt du an.
Nicht beim großen Prozess – bei der einen, konkreten Aufgabe.

Werde Meister der KI-Anwendung:

WWW.HANDWERK-KI.NET



WIE SIEHT DIE

ZUSAMMENARBEIT

MIT UNS AUS?

Wir verstehen uns nicht als theoretische Berater, sondern als **unternehmerische Partner, die dir aktiv helfen, in die Umsetzung zu kommen**. Das heißt: Keine Papiertiger. Keine schönen Konzepte, die in der Schublade landen. Sondern messbare Ergebnisse und direkte Anwendung in der Praxis.

Umsetzung statt Erklärung

Wir erklären dir nicht, was du tun solltest. Wir begleiten dich bei der Umsetzung. Der Unterschied? Riesig. Die meisten Anbieter zeigen dir ein Tool, schicken dir ein Login und lassen dich allein. Wir gehen mit dir den Weg. Schritt für Schritt. Bis KI nicht mehr Experiment ist, sondern Werkzeug – so selbstverständlich wie dein Akkuschauber. Du arbeitest an konkreten Aufgaben aus deinem Betrieb. Nicht an Fallbeispielen aus dem Lehrbuch, sondern an deinen echten Herausforderungen: Bautagebücher, Nachtragsschreiben, Angebote, Mitarbeiterkommunikation. Mit Feedback. Mit Korrekturen. Mit Unterstützung, wenn's hakt. Am Ende hast du keine Theorie im Kopf, sondern fertige Lösungen in der Hand – weil du sie nicht nur verstanden, sondern umgesetzt hast.

Begleitung statt Alleingang

Wir lassen dich nicht allein. Du bekommst regelmäßige Live-Sessions für Fragen, Austausch und Vertiefung. Nicht um dir zu erklären, wie es theoretisch funktioniert – sondern um mit dir gemeinsam deine Umsetzung voranzutreiben. Du zeigst, wo du stehst. Wir schauen drauf. Wir helfen dir, die nächsten Schritte zu gehen. Konkret.

Praktisch. Direkt anwendbar. Dazu bekommst du Zugang zur IPH-Community – ein geschützter Raum für Austausch, gegenseitige Hilfe und praxiserprobte Vorlagen. Denn oft ist die beste Lösung nicht die theoretisch perfekte, sondern die, die in der Praxis funktioniert. Und die kommt häufig von jemandem, der genau das gleiche Problem schon gelöst hat.

Dein Einstieg - 3 Wege

Je nachdem, wo du gerade stehst, gibt es den richtigen Einstieg. Mit dem KI-Führerschein baust du und dein Team Schritt für Schritt echte KI-Kompetenz auf – mit Live-Sessions, Praxisvorlagen und direktem Feedback, damit niemand allein gelassen wird. Wer KI einheitlich und sicher im ganzen Betrieb einführen will, ist mit der KI-Firmenlizenz richtig: Wir richten die Plattform ein, schulen das Team und sorgen dafür, dass KI als verlässliches Werkzeug im Alltag ankommt – nicht als Chaos-Tool in privaten Accounts. Und wer seinen Betrieb grundlegend transformieren will, begleiten wir im KI-Rollout Programm über 12 Monate mit Workshops, Coaching und regelmäßigen Sprechstunden – bis KI kein Experiment mehr ist, sondern fester Bestandteil deines Unternehmens.

Vereinbare jetzt dein kostenloses Erstgespräch:

WWW.HANDWERK-KI.NET/KI-INFOGESPRACH

7 FEHLER

Die KI zur Spielerei machen



KI ist eines der meistdiskutierten Themen in der Branche. Auf jedem Unternehmertreffen, in jedem Newsletter, auf jeder Messe. Und trotzdem: Die meisten Betriebe, die „KI nutzen“, haben nach sechs Monaten nichts vorzuweisen außer einem ChatGPT-Account, den der Chef oder ein einzelner Mitarbeiter ab und zu benutzt. Das ist kein KI-Problem. Das ist ein Umsetzungsproblem. Wir haben die häufigsten Fehler direkt aus der Praxis zusammengetragen – aus den Betrieben, die wir begleiten. Erkennst du dich wieder? Gut. Dann weißt du, wo du anfangen musst.

FEHLER 1:

Du springst von Tool zu Tool

Jeden Tag ein neues „revolutionäres“ KI-Tool. Jeden Tag ein LinkedIn-Post, der verspricht, dass dieses Tool alles verändert. Viele Unternehmer testen alles – und implementieren nichts. Das Ergebnis: ein Friedhof aus halbfertigen Zugängen, vergessenen Passwörtern und null messbarem Nutzen. Tiefe schlägt Breite. Immer. Ignoriere den Hype. Wähle ein Tool, das zu deinem größten Zeitfresser passt – und arbeite damit so lange, bis es sitzt. Schreib auf einen Zettel: „Welche Aufgabe kostet mich oder mein Team jede Woche am meisten Zeit – und ist dabei immer gleich?“ Genau dort fängt dein erster KI-Einsatz an. Nicht bei dem Tool, das gerade auf Social Media gehypt wird.

FEHLER 2:

KI bleibt Chefsache

95 % der Betriebe „nutzen“ KI so: Der Chef oder ein einzelner Mitarbeiter tippt ab und zu etwas in die kostenlose ChatGPT-Version. Kein System, kein Team-Rollout, keine gemeinsamen Vorlagen. Das ist keine Strategie – das ist eine Spielerei ohne messbaren Hebel. KI entfaltet ihre Wirkung erst im Team. Wenn nur einer im Betrieb damit arbeitet, bleibt der Großteil des Potenzials ungenutzt – wie ein Gerüst, das nur der Polier benutzen darf, während die Mannschaft unten wartet. Verankere KI als Teamwerkzeug: gemeinsame Vorlagen, klare Zuständigkeiten, ein fester Rhythmus, in dem ihr teilt, was funktioniert – und was nicht. Starte mit einem „KI-Quick-Win der Woche“: Jeder im Team,

der eine Aufgabe mit KI schneller erledigt hat, teilt das kurz in der nächsten Besprechung. Fünf Minuten. Kein Aufwand. Nach vier Wochen habt ihr eine lebendige Prompt-Bibliothek – aus eurer Praxis.

FEHLER 3:

Ihr startet mit dem falschen Use-Case

„Wir wollen KI einführen“ ist kein Plan. Wer ohne konkreten Anwendungsfall startet, landet unweigerlich beim Rumspielen. Zu abstrakt, zu groß, zu vage – und nach zwei Wochen ist die Motivation weg. Starte mit einer einzigen, konkreten Aufgabe, die heute Zeit kostet und morgen schneller geht. Nicht „KI für den ganzen Betrieb“, sondern: „KI schreibt unsere Mängelrügen-Antworten.“ Ein Quick-Win, der in der ersten Woche sichtbar ist, zieht das ganze Team mit. Drei Aufgaben, die in jedem Handwerksbetrieb sofort funktionieren:

- Angebots-E-Mails formulieren
- Mängelrügen beantworten
- Stellenanzeigen schreiben

Alle drei sind repetitiv, zeitfressend – und für KI wie gemacht. Such dir eine davon aus. Diese Woche. Nicht nächsten Monat. Starte nicht mit dem größten Prozess – starte mit dem nervigsten. Frag dein Team: „Welche Aufgabe nervt euch am meisten, weil sie immer gleich ist und trotzdem ewig dauert?“ Die Antwort ist euer erster KI-Einsatz.

FEHLER 4:

Zu hohe Erwartungen

KI wird als Wundermittel verkauft. Die Realität: Der erste Output ist oft mittelmäßig. Wer dann enttäuscht aufgibt, hat das Prinzip nicht verstanden. KI ist kein Automat, der auf Knopfdruck perfekte Ergebnisse liefert. KI ist ein Werkzeug, das mit der Qualität deiner Eingabe steht und fällt. Der Unterschied liegt nicht in der KI. Er liegt im Prompt. Wer der KI sagt „Schreib mir ein Angebot“, bekommt Durchschnitt. Wer sagt: „Du bist ein erfahrener Kalkulator im Elektrohandwerk. Schreib ein Angebot für einen Privathaushalt – Ton: professionell aber nahbar, Umfang: eine Seite, Fokus: Sicherheit und Qualität der Ausführung.“ – bekommt etwas Brauchbares.

FEHLER 5:

Fehlende Datenkontrolle

In vielen Betrieben nutzen die Mitarbeiter die kostenlose ChatGPT-Version und tippen dort munter Kundennamen, Adressen und Projektdetails ein. Was die wenigsten wissen: Diese Daten können standardmäßig für das Training des Modells verwendet werden. Das ist ein handfestes DSGVO-Problem – und ein Vertrauensrisiko gegenüber euren Kunden. Wer als Unternehmer personenbezogene Daten in nicht-konforme Systeme eingibt, haftet. Nicht der Tool-Anbieter. Du haftest. Macht eine einfache Betriebsregel: „In KI-Tools geben wir keine echten Kundennamen, Adressen oder Projektnummern ein – es sei denn, das Tool ist DSGVO-konform.“ Diese Regel kostet nichts. Ein DSGVO-Verstoß kann teuer werden.

FEHLER 6:

Kein Mensch prüft

KI erfindet. Das ist keine Fehlfunktion – das ist ein bekanntes Verhalten, das „Halluzinieren“ genannt wird. Wer KI-Outputs blind übernimmt, riskiert falsche Zahlen in Angeboten, fehlerhafte Vertragsformulierungen oder schlicht peinliche Kommunikation nach außen. Und wenn ein Angebot mit falschen Zahlen rausgeht? Dann haftest du – nicht die KI. KI ist Assistent, kein Entscheider. Jeder Output, der nach außen geht – Angebot, E-Mail, Schreiben – wird von einem Menschen gegengelesen. Immer. Ohne Ausnahme.

FEHLER 7:

KI ist ein IT-Projekt

„Das macht dann die IT“ – oder in kleineren Betrieben: „Das macht dann der, der sich damit auskennt.“ Falsch. KI-Einführung scheitert nicht an der Technik. Sie scheitert an fehlender Führung: kein klares Ziel, kein Verantwortlicher, kein Feedback-Loop. Und wer KI nicht aktiv einführt, bekommt sie trotzdem – unkontrolliert. Mitarbeiter, die heimlich private Tools nutzen, weil es keine betriebliche Lösung gibt. Schatten-KI nennt man das. Weder DSGVO-konform noch steuerbar. Wer KI als Führungsthema behandelt, bekommt Adoption. Wer es delegiert, bekommt Chaos. Benenne einen KI-Champion im Betrieb – jemanden, der Lust hat, das Thema voranzutreiben, Erfahrungen sammelt und das Team mitnimmt. Das muss kein Techniker sein. Es muss jemand sein, dem das Team vertraut. Dieser eine Mensch macht den Unterschied zwischen „wir haben's mal probiert“ und „das läuft jetzt bei uns.“



DIE PROMPT-FORMEL:

Ein vollständige, strukturierte Copy-Paste Vorlage für die Erstellung professioneller Prompts. Es enthält alle essentiellen Komponenten (Persona, Kontext, Aufgaben, Ergebnis-Format, Regeln und Einschränkungen) und stellt sicher, dass deine KI präzise, konsistent und zuverlässig arbeiten. Einfach QR-Code scannen, Prompt kopieren, Platzhalter ausfüllen, fertig.

TIPP AUS DER PRAXIS

*Klaus
Maier*

Klaus Maier, Geschäftsführer Maier GmbH Lüftungs-Verfahrenstechnik

WIE KLAUS MAIER KI ZUM WETTBEWERBSVORTEIL MACHT

Steve Jobs, Elon Musk und Albert Einstein im Handwerk

Klaus Maier ist Inhaber von Maier Lüftungs-Verfahrenstechnik in Hockenheim – 30 Mitarbeitende, Schwerpunkt Wartung, Reparatur und Störungssuche an Lüftungsanlagen. Er hat Informationstechnik studiert, bevor er 2006 in den Betrieb seines Vaters einstieg. Damit bringt er mehr IT-Background mit als die meisten Handwerksunternehmer – und trotzdem war KI für ihn lange ein Thema, das er nur angerissen, aber nie wirklich durchdrungen hatte. Das änderte sich mit dem KI-Führerschein (IHK) von IPH. Heute hat Klaus Maier einen KI-gesteuerten Bewerbungsprozess, einen eigenen Projektleiter-Bot, eine Mastermind-Runde aus den klügsten Köpfen der Geschichte – und spart pro Projektleiter zwei bis drei Stunden pro Woche.

Das Problem

Klaus Maier war kein KI-Neuling. Er hatte Workshops besucht, ChatGPT ausprobiert, erste Bots gebaut. Aber er kannte das Gefühl, das viele kennen: Man kratzt an der Oberfläche, kommt gut rein – und dann tauchen die wirklich kniffligen Fragen auf. Und plötzlich ist man mit seinem Latein am Ende. „Dieser Tagesworkshop war interessant, aber das war so viel Stoff, dass ich zwar alles mal angerissen habe – die Probleme tauchen ja erst auf, wenn man sich wirklich mit der Materie beschäftigt.“ Dazu kam ein konkretes, tägliches Ärgernis: Behinderungs-

anzeigen, Anforderungen von Ausführungsunterlagen, Baustopps wegen fehlender Vorleistungen – all das mussten seine Projektleiter jedes Mal von Hand als Brief formulieren. Templates gab es, aber die waren starr und aufwendig anzupassen. Ergebnis: Ein Brief, der eigentlich 20 Minuten dauern sollte, fraß eine Stunde – manchmal mehr. Multipliziert mit vier Projektleitern, multipliziert mit der Anzahl der Baustellen. Ein stiller, unsichtbarer Zeitfresser.

Die Lösung

Maier startete nicht mit einem großen Rollout, sondern mit einem konkreten Problem. Sein Weg zeigt, wie man KI richtig einführt: ein Use Case, sauber durchgedacht, dann skaliert.

Schritt 1 – Maier konfigurierte einen spezialisierten KI-Assistenten als „erfahrenen Projektleiter mit 50 Jahren Baubranchenerfahrung“ und gab seinen Projektleitern Zugriff. Die konnten dort Briefe vorformulieren lassen. Ergebnis: besser als vorher – aber immer noch Copy-Paste, Formatierung anpassen, Briefkopf einfügen. Aufwendig.

Schritt 2 – Maier baute die KI direkt in sein selbst entwickeltes ERP-System ein. Der Workflow heute: Projektleiter öffnet eine Maske, wählt aus einem Dropdown-Menü mit 200–300 Problemkategorien, beschreibt die Situation kurz im Textfeld – und drückt auf einen Knopf. Im Hintergrund läuft die GPT-Anfrage automatisch durch. Das Ergebnis: ein fertig formatiertes Word-Dokument mit Briefkopf, Empfängeradresse, Projektleiter-Unterschrift – in zwei bis drei Minuten. Kein Copy-Paste. Kein Nachformatieren. Fertig.



Als ich das meinem Projektleiter gezeigt habe, haben sie gedacht: Wow, das ist ja richtig cool. Das spart uns ein bis zwei Stunden Arbeit.

KLAUS MAIER

3 Use Cases aus dem Betrieb

1) Die Mastermind-Runde: Wenn die Auftragslage dünn wird oder eine strategische Entscheidung ansteht, fragt Klaus Maier „seine Jungs“. Er hat eine Gruppe aus historischen und zeitgenössischen Ausnahme-Unternehmern konfiguriert – jeder mit eigener Denkweise, eigener Argumentation, eigenem Stil. Die Frage „Wir kriegen nicht mehr so viele Aufträge – wie können wir gegensteuern?“ beantwortet Steve Jobs anders als Elon Musk. Und genau das ist der Wert: verschiedene Perspektiven, auf Knopfdruck, ohne Beratungshonorar.

2) Der digitale Bewerbungsprozess: Maier ließ aus einem zweiminütigen Video von sich einen KI-Avatar erstellen – der aussieht und spricht wie er. Wer sich heute bei Maier Lüftungs-Verfahrenstechnik bewirbt, spricht zuerst mit diesem Avatar. Rund 20 Fragen, je nach Jobprofil angepasst. Das Ergebnis kommt als Transkript per E-Mail. Maier entscheidet dann, wen er zum echten Gespräch einlädt. „Darüber habe ich schon zwei Mitarbeiter eingestellt und jede Menge Zeit gespart.“ Wer vor dem KI-Avatar zurückschreckt? „Die sind dann auch nicht richtig bei uns“, sagt Maier – und meint damit: Wer technische Offenheit nicht mitbringt, passt nicht in einen Betrieb, der auf Automatisierung setzt.

3) Der geplante Service-Agent für Monteure:

Monteure sollen von der Baustelle per Sprachaufnahme Berichte erstellen – der Bot verarbeitet sie, dokumentiert die Arbeit und führt Nachwuchskräfte Schritt für Schritt durch die To-dos. Ziel: Junge Mitarbeiter können schneller allein auf die Baustelle, weil der Bot sie durch den Prozess führt. Gleichzeitig plant er einen KI-basierten Tourenplaner, der die Arbeitswege der Monteure optimiert.

Der Knackpunkt

Maier kennt das Phänomen: „Da kommt der Klaus wieder mit neuen Ideen – was hat er sich jetzt wieder ausgedacht?“ Sein Rezept: Erst einen Verbündeten finden, der den Nutzen erkennt und zur internen Lobby wird. Dann demonstrieren – nicht erklären.

„In dem Moment macht's Klick da oben: Jetzt weiß ich, wie's geht. Und das ist der Knackpunkt, wenn man was Neues einführen will. Wenn man dem Mitarbeiter transparent rüberbringen kann, was er für einen Nutzen draus hat – dann ist das im Prinzip schon so gut wie verkauft.“

Maier hatte vor dem KI-Führerschein bereits Workshops besucht und erste Bots gebaut. Was fehlte: Tiefe, Kontinuität und ein Format, das ihn durch die kniffligen Fragen begleitet – nicht nur durch die Einführung. „Durch dieses Format von einem Workshop, der über zwei Monate geht, mit regelmäßigen Schulungen, Breakout Rooms und der Möglichkeit, immer wieder rückzufragen – das hat mich relativ schnell relativ weit nach vorne gebracht.“

DSGVO, DATENSCHUTZ, BETRIEBSGEHEIMNISSE

Was du bei KI beachten musst

Dein Mitarbeiter tippt gerade Kundendaten, Preise und Projektdetails in ChatGPT. Er meint es gut – er will schneller werden. Aber weißt du, wo diese Daten landen? Und wer sie liest?

Datenschutz ist das Thema, das die meisten Handwerksbetriebe bei KI entweder komplett ignorieren oder so sehr übertreiben, dass sie gar nicht erst anfangen. Beides ist falsch. Die Wahrheit liegt in der Mitte – und sie ist einfacher, als du denkst. Du musst kein Datenschutzexperte werden. Du musst nur drei Dinge verstehen: Was darf rein, was darf nicht rein – und welche Plattform schützt dich wirklich.

Das eigentliche Problem

Hier ist die unbequeme Wahrheit: Wenn du deinem Team keine klare KI-Lösung gibst, suchen sie sich selbst eine. Und die ist dann meistens der kostenlose ChatGPT-Account auf dem Privathandy – mit euren Kundendaten, euren Kalkulationen, euren Betriebsgeheimnissen drin. Das nennt sich Schatten-KI. Und sie ist das eigentliche Datenschutzproblem in deinem Betrieb. Nicht KI an sich. Unkontrollierte KI. Die Lösung ist nicht, KI zu verbieten. Die Lösung ist, eine sichere Umgebung bereitzustellen, in der dein Team produktiv arbeiten kann – ohne dass Betriebsgeheimnisse in fremde Hände wandern. Wer seinen Mitarbeitern kein professionelles Werkzeug gibt, zwingt sie geradezu, sich selbst eines zu suchen. Und das ist dann dein Problem – rechtlich und wirtschaftlich.

Deine Daten in kostenlosen KI-Tools

Wenn du oder dein Team den kostenlosen ChatGPT nutzen, gilt: Was du eingibst, kann zur Verbesserung des Modells verwendet werden. Das steht in den Nutzungsbedingungen – klein gedruckt, aber rechtlich bindend. Das bedeutet: Kundennamen, Adressen, Projektdetails, Kalkulationen, interne Preislisten – all das könnte theoretisch in das Training des nächsten Modells einfließen. Für dich als Unternehmer hat das 2 konkrete Konsequenzen:

1. DSGVO-Risiko: Personenbezogene Daten – also Namen, Adressen, Kontaktdaten deiner Kunden und Mitarbeiter – dürfen nicht ohne Rechtsgrundlage an

Dritte weitergegeben werden. Ein US-amerikanischer KI-Anbieter ohne EU-Datenschutzvertrag ist rechtlich ein Dritter. Wer hier leichtfertig agiert, riskiert Bußgelder. Die Hauptbereiche, die Unternehmen dabei unterschätzen: Urheberrecht, Datenschutz, Haftung und die neue KI-Verordnung.

2. Betriebsgeheimnis-Risiko: Deine Einkaufspreise, deine Nachtragsstrategien – das ist dein Wettbewerbsvorteil. Wenn diese Daten in einem fremden System landen, hast du keine Kontrolle mehr darüber. Das ist kein theoretisches Risiko. Das ist ein reales Geschäftsrisiko.

Die Lösung: EU-Plattformen

Die gute Nachricht: Das Problem ist lösbar. Und zwar ohne dass du ein Datenschutzjurist werden musst. Der entscheidende Unterschied liegt im Hosting und in den Vertragsbedingungen. Plattformen wie Langdock wurden genau für diesen Zweck entwickelt – und liefern konkrete, belegbare Sicherheitsgarantien:

- **Server in Deutschland / Europa:** Keine Datenübertragung in die USA
- **Kein Modell-Training:** Deine Daten werden niemals zum Training von KI-Modellen verwendet – was du eingibst, bleibt bei dir.
- **DSGVO-konform mit AVV:** Vollständig EU gehostet, keine Datenverarbeitung außerhalb der EU – rechtlich sauber dokumentiert

- **Zertifiziert:** ISO 27001 und SOC 2 Type II – das sind geprüfte Standards
- **Verschlüsselung:** AES-256 und TLS 1.2+ für Daten in Ruhe und während der Übertragung
- **Unternehmenseigene Wissensbasis:** Deine Dokumente, Vorlagen und Prozesse bleiben in deinem geschützten Bereich

Das ist der Unterschied zwischen einem Werkzeug, das du kontrollierst, und einem, das dich kontrolliert. Bevor du irgendeinen KI-Dienst im Betrieb freigibst, stelle dir drei Fragen:

- 1) Wo stehen die Server des Anbieters?
- 2) Werden meine Eingaben zum Modell-Training genutzt?
- 3) Gibt es einen DSGVO-konformen Auftragsverarbeitungsvertrag (AVV)?

Wenn du auf alle drei Fragen ein klares „EU-Hosting, kein Training, ja zum AVV“ bekommst – bist du auf der sicheren Seite. Wenn nicht: Finger weg. Auf einer DSGVO-konformen Plattform mit AVV verschiebt sich diese Grenze erheblich. Dann kannst du KI so einsetzen, wie sie wirklich Mehrwert bringt – nicht nur für anonymisierte Musterfälle, sondern für dein echtes Tagesgeschäft.

Die EU-KI-Verordnung

Die EU-KI-Verordnung (EU AI Act) gilt seit 2024 schrittweise. Sie führt einen risikobasierten Ansatz ein, der KI-Systeme in Risikokategorien einteilt. Für die meisten Handwerksbetriebe ist die direkte Betroffenheit überschaubar – ihr setzt

KI als Werkzeug ein, ihr entwickelt keine Hochrisiko-Systeme. Aber drei Punkte sind für dich relevant:

Mitarbeiterschulungspflicht: Die KI-Verordnung schreibt vor, dass Mitarbeiter, die KI-Systeme nutzen, dafür geschult sein müssen. Das ist keine Kann-Bestimmung. Das ist eine Muss-Bestimmung – und sie gilt auch für Handwerksbetriebe. Wer seinen Mitarbeitern KI-Tools gibt, ohne sie zu schulen, handelt nicht nur ineffizient, sondern auch rechtlich riskant.

Transparenzpflicht: Wenn du KI im Kundenkontakt einsetzt – zum Beispiel automatisierte Antwort-E-Mails oder KI-generierte Angebote – musst du das kenntlich machen können, wenn der Kunde fragt. Kein Versteckspiel, keine graue Zone.

Dokumentationspflicht: Wer KI-Systeme einsetzt, sollte festhalten, welche Tools zu welchem Zweck genutzt werden. Das ist keine Bürokratie – das ist deine Absicherung, wenn mal jemand fragt. Eine halbe DIN-A4-Seite reicht.

Fazit: Datenschutz ist kein KI-Killer

Betriebe, die KI rechtssicher einsetzen, haben einen doppelten Vorteil: Sie sind produktiver als die Konkurrenz – und sie können ihren Kunden mit gutem Gewissen sagen, dass ihre Daten sicher sind. Das ist kein Nachteil. Das ist ein Verkaufsargument.

Die Frage ist nicht ob du KI einsetzt. Die Frage ist, ob du es so machst, dass du nachts ruhig schläfst.



7 TAGE KOSTENLOS TESTEN: Die Plattform für sichere KI-Einführung im Betrieb

Langdock ermöglicht es dir, KI sicher und flexibel in deinem ganzen Unternehmen auszurollen. Als Implementierungspartner bekommst du über das Institut sogar einen Preisvorteil. Scanne den QR-Code, teste die Plattform 7 Tage kostenlos und melde dich bei uns für mehr Infos.

 **Langdock**

YouTube



SCAN ME

www.youtube.com/@institutperspektivehandwerk

Facebook



SCAN ME

www.facebook.com/institutperspektivehandwerk

Instagram



SCAN ME

www.instagram.com/institutperspektivehandwerk

FOLGE UNS AUF SOCIAL MEDIA

**Melde dich jetzt mit deinem Team zu unserem
KI-Führerschein an unter:**

WWW.HANDWERK-KI.NET

PG Perspektivgeber GmbH | Besselstraße 9, 68219 Mannheim | www.institut-perspektive-handwerk.de

Haftungsausschluss: Das hier sind alles echte Kunden von uns, die ihre echte Meinung teilen. Niemand wurde in irgendeiner Form für diese Inhalte belohnt. Wir können dir keine Ergebnisse garantieren. All diese Unternehmen und Menschen haben hart für die Ergebnisse gearbeitet und sich diese wirklich verdient. Wie auch du diese Erfolge erreichen kannst, besprechen wir vorher 1:1 innerhalb eines kostenlosen Strategiegelgespräches, indem wir einen gemeinsamen Lösungsansatz für deine individuelle Situation erarbeiten. **Hinweis:** Die Angebote und Inhalte richten sich ausdrücklich nur an Gewerbetreibende & Unternehmer im Sinne des §14 BGB.